

## Buchbesprechungen

Dey Joseph, *Schola Verbi*. Lehrbuch des neutestamentlichen Griechisch. Münster i. W., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1951. XII. 183 S., kart. DM 6.60, geb. DM 7.70.

Der durch seine Studie über Paliggenesia<sup>1)</sup> bekannte Verfasser legt in seiner *Schola Verbi* ein Übungsbuch des neutestamentlichen Griechisch vor. Es besteht aus 41 Übungsstücken mit griechisch-deutschen und deutsch-griechischen Übersetzungsproben, die zum größten Teil aus dem NT, in einzelnen Fällen aus der Septuaginta und den altchristlichen Schriftstellern stammen. Dazu sind jeweils grammatikalische Erläuterungen beigefügt. Ein großer Mangel liegt darin, daß, um Platz zu sparen, die neutestamentlichen Stellen nur zitiert sind; das bedeutet zumindest für den Selbstunterricht eine große Erschwerung. Griechische und deutsche Wörterverzeichnisse sowie ein kurzer Anhang mit Paradigmata beschließen das Buch. Es steht durchaus auf dem Boden der modernen Sprachforschung, deren Ergebnisse in dem gesteckten Rahmen überall eingearbeitet sind.

Darüber hinaus besitzt das Werk aber eine große prinzipielle Bedeutung. Während zahlreiche neutestamentliche Grammatiken und Lexika vorhanden sind, hat es ein Schulbuch, das den Anfänger ohne den Umweg über das klassische Griechisch sogleich in das NT einführt, bisher nicht gegeben, und es erhebt sich daher die Frage, inwieweit ein solches eine Daseinsberechtigung besitzt. Es verdankt seine Entstehung der Tatsache, daß in zunehmendem Maße unsere Theologiestudierenden ihre Vorbildung auf Oberschulen erhalten und somit gezwungen sind, das Griechisch in verhältnismäßig kurzer Zeit neben ihren sonstigen Studien nachzulernen. Soweit es sich hierbei um die Notzeiten unmittelbar nach dem Kriege handelte, wäre dagegen nichts einzuwenden. Nachdem die Verhältnisse aber allmählich in normale Bahnen übergelitten, möchte ich erhebliche Bedenken anmelden, ja sogar die Behauptung wagen, daß allein schon die Existenz eines solchen Buches eine Gefahr für unsere Theologen darstellt. Denn es steht nämlich letztlich die Anschauung dahinter, die Kenntnis der Sprache

diene lediglich dazu, den Urtext zu verstehen und die Richtigkeit der Übersetzung nachzuprüfen<sup>2)</sup>, sprachlich-philologische Probleme seien den sachlich-theologischen untergeordnet. Dem muß aber energisch widersprochen werden. Die scheinbare Kluft zwischen Philologie und Theologie ist in Wirklichkeit gar nicht vorhanden, sondern beide bedingen sich gegenseitig, und der eine Teil kann nicht ohne schwersten Schaden des anderen vernachlässigt werden. Gerade die Sprache ist ein wesentliches Hilfsmittel zur Erfassung des theologischen Gehaltes. Denn da die sprachlichen Zeichen zugleich Träger von Ausdruckswerten sind, die ihrerseits unlöslich mit dem sprechenden Menschen verknüpft sind, vermögen sie uns wertvolle Einblicke in das Seelenleben des Sprechers zu geben. In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche Untersuchungen über das Verhältnis „Sprache und Religion“ erschienen, die uns zeigen, daß die Sprache nicht nur das augenblickliche Sein einer religiösen Welt, sondern zugleich auch ihre Entstehung und Entwicklung in der „kultisch-sakralen Sprechsituation“ aufweisen kann<sup>3)</sup>. Es ist bezeichnend, daß die verheißungsvollen Vorstöße in eine neutestamentliche Theologie wesentlich von hier aus ihre Anregung erhalten haben. Die Entstehung der christlichen Kultsprache ist zudem viel komplizierter, als sie gemeinhin vorgestellt wird. Das Neben- und Ineinander antiker, jüdischer und innerchristlicher Faktoren gibt ihr ein besonderes Gepräge, deren Bedingungen und Triebkräfte man nur an einer organisch gewachsenen Sprache, wie es das klassische Griechisch in seiner Entwicklung zum biblischen darstellt, erkennen kann; denn das neutestamentliche Griechisch ist ja nur ein Hilfsbegriff. Wenn man also das klassische Griechisch ausschaltet, so versperrt man sich bewußt den Zugang zum Verständnis der neutestamentlichen Theologie, und das Gebäude, das man errichtet, ist in Wahrheit auf Sand gebaut. Gerade der praktische Seelsorger muß eine genaue Kenntnis in die inneren Zusammenhänge dieser Dinge haben. Man bedenke, wieviele Artikel im Theologischen Wörterbuch von Kittel gleichsam ausgearbeitete Predigten sind!

1) Neutestamentliche Abhandlungen Bd. 17, Heft 5. Münster i. W. 1937.

2) Dey a.a.O. S. I.

3) E. Pax, in: Franziskanische Studien 31 (1949) 452.

Unsere Bemerkungen wollen auf keinen Fall den Wert des Buches schmälern, das durchaus zuverlässig ist und in Einzelfällen sicher mit Erfolg verwendet werden kann. Wir meinen nur, daß der großen Masse unserer Theologen ein schlechter Dienst erwiesen wird, wenn sie auf diesem Wege den Zugang zum Griechischen findet. Denn daß die Mehrzahl von ihnen später einmal von selbst ihren sprachlichen Horizont erweitern wird, dürfte wohl ein schöner Traum sein.<sup>4)</sup> Es bleibt praktisch nichts anderes übrig, als vor Beginn der eigentlichen Studien je nach Bedürfnis eine Zeitlang ausschließlich Humaniora treiben zu lassen, wie es verschiedene Ordensschulen bereits mit Erfolg durchführen. Wenn in Deutschland das zweifellos hohe Niveau unseres Klerus erhalten bleiben soll, dürfen gerade auf diesem Gebiete keine Abstriche gemacht werden, die sich nur zum Nachteil aller auswirken können. Umgekehrt wird die aufgewandte Mühe durch den hohen Gewinn reichlichst entlohnt.

Elpidius Pax.